

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 41

Rubrik: Binsen- und andere Wahrheiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwarze Zellen

«So», sagte der für seinen Linksdrahl bekannte Student zu seinen roten Freunden, «jetzt reicht's aber!» Seine nicht minder empörten Gesinnungsgenossen pflichteten ihm augenblicklich bei, denn schon lange herrschte in diesen Kreisen die Ansicht, daß man etwas gegen diese schwarzen Zellen unternehmen müsse. Der Unternehmer war dann ein unbürgerlicher Nachwuchspolitiker, der alsogleich seinen Einfluß im Parlament geltend machte und via Presse weite Kreise der Bevölkerung auf die neorechte Unterwanderung der Massenmedien hinwies. Ziel des Angriffs war namentlich das staatliche Fernsehen, das sich – so Nachwuchspolitiker Höflein – «in seinen Sendungen eindeutig tendenziöser, manipulierter und extrem einseitiger Darstellungen bedient, die nur eines zum Ziele haben: den aufbauenden Reformwillen der Unbürgerlichen, lies auch Linken, zu zerstören und unsern Staat mit rechtsextremen und ansfaschistisch grenzenden Machenschaften am Prosperieren zu hindern!»

Rasch bildete sich eine Kommission unter Vorsitz von Höflein, die in fieberhafter Arbeit Beweismaterial für die Existenz von schwarzen TV-Zellen sammelte. Die Dokumentation enthielt denn auch zahlreiche eindeutige Indizien für bürgerliche Umtriebe am Fernsehen – wir zitieren als Beispiel Seite 12: «Mit eigenartiger Sturheit werden in Vietnam-Berichten Vietkongs als Feinde, Südvietnamesen aber als solche bezeichnet...» Blätterte man im Beweiskatalog weiter, so stieß man auch auf eine kritische Studie über kritische Beiträge, die im Programm des Fernsehens gänzlich fehlten. Weiter wurde auf Diskussionen hingewiesen, die keine waren, und schließlich fiel der Kommission auf, daß Film- und Literaturkritiker nur von bürgerlichen Zeitungen an die TV abgeordnet wurden, daß des weiteren sogenannte Gesprächsleiter Partei nahmen, und zwar typischerweise immer für die Rechte, und daß die Linke überhaupt nicht in Erscheinung träte und deshalb von einem ausgewogenen Bildschirm nicht die Rede sein könne.

Wahrlich, schwerwiegende Vorwürfe, die die TV-Direktion in entgegenkommender Weise sehr ernst nahm und die zu prüfen man sich sofort bereit erklärte. Schließlich wollte man es keineswegs mit den so überaus empfindlichen und einflußreichen Linken im Lande verderben. Es gab nun zwar einige Presseleute, die im Aufschrei nach Gerechtigkeit und Objektivität eine nichterwünschte Einmischung der Linken witterten: sie sprachen

von Pressefreiheit und Unabhängigkeit und versuchten, die Sache als harmlos abzutun. Aber das waren nur sehr wenige. Den meisten fiel plötzlich auf, wie weit rechts das staatliche Fernsehen stand und wie geschickt einseitig bürgerlich argumentiert wurde. Zudem war innerhalb von zwei Wochen sage und schreibe nur eine Ansagerin zu sehen, die ein rotes Kleid trug! Das Fernsehen, bei dem diesbezügliche Klagen eingingen, versprach, die Ansagerinnen unverzüglich dazu anzuhalten, mindestens dreimal pro Woche rot auf der Bildfläche zu erscheinen, und so konnten die Unbürgerlichen auf das Echo ihres Vorstoßes stolz sein. Die Programme würden von jetzt an auf journalistische Sauberkeit hin peinlichst überprüft, versicherte der schuldbewußte Direktor, und es seien prinzipiell nur noch Mitarbeiter zugelassen, die sich als eindeutig links und somit als objektiv ausweisen können. Die Kommission verzichtete deshalb auf ein weiteres Postulat, wonach sie künftig jede Sendung selbst zensurieren wolle, denn schließlich hatte die Direktion ja von sich aus bereitwillig auf den richtigen Kurs umgeschaltet. Zensur und Selbstkritik könne man nun intern vornehmen, beruhigte die Direktion die Kommissionsmitglieder, und schwarze Zellen gäbe es sowieso seit vorgestern nicht mehr...

Falls Ihnen irgend etwas irgendwie verdächtig bekannt vorkommen sollte, lassen Sie sich bitte auf keinen Fall irritieren: diese Geschichte ist reine Erfindung. Ähnlichkeiten mit etwaigen aktuellen Ereignissen sind nicht einmal zufällig, es gibt sie ganz einfach nicht in unserem Land! Oder glauben Sie etwa, so etwas sei bei uns möglich?? Eben...

Silvia Schmassmann

Binsen- und andere Wahrheiten

Von allen Manipulationen, denen ein Kind ausgesetzt sein kann, ist das Geborenwerden immer noch die folgeschwerste.

*

Spott und Beschämung gehören zu den schlechtesten Erziehungsmitteln und werden doch täglich von liebenden Eltern und geschulten Pädagogen angewendet.

*

Demokratie ist die Herrschaft der Vielen – Aristokratie ist die Herrschaft der Wenigen – Terrorismus ist die Herrschaft der ganz ganz Wenigen.

*

Zwischen der Zeit, wo man als junger Schnuffi taxiert wird, und jener, wo man als alter Klaus gilt, liegen nur wenige Jahre, die man bei ein wenig Unaufmerksamkeit leicht verpassen kann. HZ



Geschmacks- oder Ansichtssache?

Die Fremdenverkehrssaison 1972 liegt glücklich hinter uns. Die Kurorte ziehen Bilanz; die Reiseagenturen sehen sich bereits nach neuen Zielen um; die Touristen zeigen stolz ihre Photo-Ausbeute; die Daheimgebliebenen zählen und bündeln die Postkarten, welche sie von Freunden und Gönnern erhalten haben. Es hat prächtige Exemplare darunter. Bunt und plastisch ragt uns allenthalben viel Gegend entgegen. Ja, auf den Ansichtskarten ist die Welt eben noch in Ordnung.

Als besonders gelungenes Muster einer kolorierten postalischen Korrespondenzmöglichkeit während der Reisezeit sandte uns eine davon aufs höchste entzückte Leserin aus dem Welschland diese oben leider nur in Schwarz-weiß wiedergegebene Ansichtskarte. Uebersetze sie jeder selbst davon: Das Panorama um Schloß Chillon ist so einzigartig, daß es sogar die Wirklichkeit bei weitem übertrifft, indem unmittelbar hinter den farbenprächtigen Ufern des Genfersees steil das Matterhorn in den tiefblauen Himmel ragt.

Nur schade, daß die Karte beim Betrachten nicht automatisch auch noch Kuhglockengeläut und Jodelmusik hergibt. Der 3-D-Genuß wäre somit erst ein vollkommener. Es wäre schön, wenn sich die Postkartenhersteller unsere Anregung zu Herzen nähmen. Technisch müßte das gewiß zu bewerkstelligen sein. Wie lange will man uns dieses Erlebnis noch vorenthalten?

Ansonsten soll nicht unerwähnt bleiben, daß unsere wohlmeinende Kulturgut-Vermittlerin dieses Bijou von einer Ansichtskarte während ihrer Ferien in Spanien gekauft hat. Und hinten steht zu allem «Printed in Japan» drauf.

Weit kommen Ansichtskarten heutzutage in der Welt herum, noch ehe sie an ihre sicher begeisterten Adressaten verschickt werden.

Peter Heisch

In einem Schrank versucht eine Motte sich an einem seidenen Kleid.

«Ich möchte wirklich wissen», murrte sie, «was die Frauen daran finden!» Noctuel